



in Bayern.

WIR

1·2025

**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

80. Jahrgang des „Helfer“

**BLEIBT ALLES
ANDERS?**

Deutschland
nach der
Wahl



**DIE AWO IN OBER-
UND MITTELFRANKEN**

75 Jahre AWO

Landkreis Neustadt/
Aisch-Bad Windsheim

**Gedanken zur
Bundestagswahl**

Eine wegweisende
Entscheidung

WIR IN BAYERN

Aus der AWO 3

Freie Wohlfahrtspflege in Brüssel + Neues Projekt gestartet + Weihnachtsspende 2024 + Gemeinsam gegen Diskriminierung + AWO-Wahljahr 2025

Unser Thema: Bleibt alles anders?

Deutschland nach der Wahl 6

AWO-Erwartungen an die neue Bundesregierung + Interview zu Veränderungen im deutschen Parteiensystem + AWO-Wahlcheck 2025

WIR IN OBER- UND MITTELFRANKEN

Time to say Goodbye, lieber Rudi 11

Deutschland hat gewählt – und jetzt? 12

Bundestagskandidat*innen zu Gast im AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd 14

Fritz Körber: Ein Leben im Einsatz für Andere 15

75 Jahre AWO im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim 16

Viel mehr als nur ein Job 18

Gelebte Demokratie in Kindertagesstätten 20

„Träume aus Papier“ – Innovatives Kunstprojekt 22

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

das neue Jahr ist direkt mit einem politischen Großereignis gestartet: der Bundestagswahl. Zum Redaktionsschluss Anfang Februar wissen wir noch nicht, wie die Wahl ausgeht. Wir hoffen aber, dass antidemokratische Kräfte nicht zu stark werden. Außerdem sind wir – trotz des Tabubruchs der Merz-Union, mit Stimmen einer in Teilen rechtsextremen Partei Initiativen im Bundestag durchzubringen – zuversichtlich, dass sich eine Regierungsmehrheit in der demokratischen Mitte findet.

„Bleib alles anders?“ – Der Grönemeyer-Songtitel bringt das Spannungsverhältnis von Veränderungsdruck und Festhalten an Bewährtem gut auf den Punkt. Dieses Verhältnis auszu-tarieren, ist eine der Herausforderungen, vor denen eine neue Bundesregierung steht. Wir haben in die AWO hineingehört, was von ihr erwartet wird. Als AWO-Doppelspitze sehen wir die Regierung in der Pflicht, Politik für alle Menschen in unserem Land zu machen und drängende Fragen wie Fachkräftemangel, soziale Sicherung und Chancengerechtigkeit anzugehen.

Nicht nur im Bund, auch in der AWO wird dieses Jahr gewählt. Zunächst in den Bezirken, im September dann auf Landesebene und im November im Bund. Wir beide treten wieder als Doppelspitze an und bitten für weitere vier Jahre um Dein Vertrauen. Gerne möchten wir den Weg, die AWO in Bayern zu modernisieren und mehr Menschen mit unseren Angeboten und Botschaften zu erreichen, mit Dir gemeinsam fortsetzen.

Wir wünschen Dir viel Freude beim Lesen unserer aktuellen WIR und freuen uns auf viele Begegnungen mit AWO-Aktiven vor Ort auch in diesem Jahr.

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshöndl

In der Hauptstadt Europas

Drei Tage in Brüssel ganz im Zeichen europäischer Zusammenarbeit. Die Bereiche Soziales, Gesundheit und Arbeit sind zwar weniger durch EU-Gesetzgebung beeinflusst als zum Beispiel Landwirtschaft oder Umwelt. Es gibt dennoch viele Auswirkungen und auch Chancen für die Sozialwirtschaft in Bayern durch die EU. Die Spitzen der Freien Wohlfahrtspflege Bayern haben sich in Gesprächen im Europäischen Parlament und den Europabüros von Caritas und Diakonie umfassend informiert über den Schutz der Gemeinnützigkeit, den Zugang zu EU-Fördermitteln, Einflussmöglichkeiten der Zivilgesellschaft auf EU-Politik sowie EU-Initiativen für Demokratieförderung und sozialen Zusammenhalt. Mit dabei: die AWO-Doppelspitze Nicole Schley und Stefan Wolfshörndl sowie Landesgeschäftsführer Andreas Czerny.

Foto: privat



AUS DER AWO

Spannende Gespräche hat das bayerische AWO-Spitzentrio Stefan Wolfshörndl, Nicole Schley und Andreas Czerny (v.l.n.r.) im Europäischen Parlament geführt.

„Bei der AWO möchte ich mich in diesem wichtigen Projekt für diejenigen einsetzen, die viel zu oft von unserer Gesellschaft übersehen werden, und mich so für mehr Verständnis, Zusammenhalt und Solidarität stark machen.“

Theresa Scholz, Projektkoordinatorin, „Zeit für Seniorinnen – Frauen helfen Frauen“



Foto: privat

Neues Projekt gestartet

Frauen helfen Frauen – das ist die Grundidee des neuen Projekts „Zeit für Seniorinnen“ beim AWO – Landesverband. Wir möchten alleinstehende Seniorinnen mit ehrenamtlichen Helferinnen zusammenbringen, sie etwa bei Behördengängen, der Fahrt zum Arzt, der Nebenkostenabrechnung oder Einkäufen unterstützen. Das Projekt beginnt in München und Umland, soll aber perspektivisch auf andere Regionen ausgedehnt werden.

Alleinstehende Seniorinnen und Ehrenamtliche anzusprechen sowie passende Tandems zu bilden und zu begleiten, sind die zentralen Aufgaben von Theresa Scholz, die uns in der Landesgeschäftsstelle seit Februar 2025 als Projektkoordinatorin verstärkt. Selbst schon längere Zeit als Lesepatin ehrenamtlich tätig, weiß die 36-Jährige nur zu gut, wie Ehrenamtliche am besten zu erreichen sind. Umfassende Erfahrung im Projektmanagement hat die Geisteswissenschaftlerin bereits als Programmleitung in einem Verlag sammeln können. Wir freuen uns sehr, Theresa in unserem Team begrüßen zu dürfen!

➔ *Du hast Fragen zum Projekt, möchtest ehrenamtlich helfen oder kennst eine Seniorin in München und Umland, die Unterstützung benötigt? Dann melde Dich gerne unter theresa.scholz@awo-bayern.de oder unter 089-546754-126.*



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de

Gemeinsam gegen Diskriminierung

Diskriminierung? Leider Alltag in Bayern und Deutschland. Nachteile wegen Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, Alter oder Behinderung sind Realität – ob im Job, bei der Wohnungssuche, in der Schule oder Uni. Besonders besorgniserregend: Die Anfragen bei der Antidiskriminierungsstelle des Bundes nehmen massiv zu. Gleichzeitig zeigen Studien einen Anstieg von Frauenhass und Ausländerfeindlichkeit.

Betroffene brauchen Schutz. Fast alle Bundesländer haben bereits gehandelt – und sind Teil der bundesweiten Koalition gegen Diskriminierung. Nur Bayern und Sachsen-Anhalt haben noch nicht unterzeichnet. Zudem ist der Freistaat eines von fünf Bundesländern, das keine eigene Antidiskriminierungsstelle hat oder plant.

Unser Appell: Bayern muss Verantwortung übernehmen und endlich entschlossen gegen Diskriminierung vorgehen. Der AWO-Landesverband steht hinter der Forderung von Städten wie München, Nürnberg und Regensburg: Eine landesweite Antidiskriminierungsstelle ist längst überfällig. Eine solche Stelle bietet (Rechts-)Beratung in individuellen Fällen an und das flächendeckend. Denn gerade auf dem Land gibt es in Bayern keine kommunalen Anlaufstellen. Zudem führt sie Forschung durch, berät die Politik und empfiehlt Strategien. Schließlich macht sie sich öffentlich für Vielfalt und Gerechtigkeit stark.



In jeder Stunde erleben statistisch gesehen 14 Frauen in Deutschland häusliche Gewalt.

Foto: AWO-Frauenhaus Augsburg

Deine Spende rettet Leben

6.354 Euro – so viel habt Ihr zusammen zu Weihnachten für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder gespendet. Wir danken Euch von Herzen für Eure Solidarität. Jeder Euro hilft unseren Schutzhäusern und Beratungsstellen dabei, Frauen den Weg in ein selbstbestimmtes Leben ohne Angst zu erleichtern: mit Möbeln, Kleidung, Küchenutensilien oder Kindersachen für den Neustart, mit Bildungsangeboten und Arbeitsvermittlung, mit Freizeitaktivitäten und Kreativaktionen. Fast jeden Tag wird eine Frau oder ein Mädchen in Deutschland Opfer eines Femizids. Jede ist eine zu viel. Lasst uns weiterhin gemeinsam alles dafür tun, Frauen und Kinder vor Gewalt zu schützen.





2025: Wahljahr auch in der AWO

Alle Macht geht vom Ehrenamt aus

... das ist das Grundprinzip in unserem Mitgliederverband. Besonders lebendig wird dieser Grundsatz alle vier Jahre, wenn die Konferenzen auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene stattfinden.

Was passiert auf den Konferenzen? Delegierte aus dem ganzen Bezirk, aus ganz Bayern und aus ganz Deutschland stellen die personellen und inhaltlichen Weichen für die nächsten Jahre: Der ehrenamtliche Vorstand wird gewählt, Revisor*innen und Vertreter*innen für die Konferenzen auf den nächsthöheren Verbandsebenen werden bestimmt. Die Konferenzen sind zudem Orte der inhaltlichen Debatte. Die Delegierten beraten und beschließen Anträge, die im Vorfeld oder initiativ eingebracht worden sind.

2025 ist wieder Superwahljahr in der AWO: Die Konferenzen in den Bezirken, in den Ländern und im Bund finden nacheinander statt. Auf unserer Landeskonzferenz im September wird auch die Spitze des AWO-Landesverbands neu gewählt. Grußworte halten der Nürnberger OB Marcus König, die Vorsitzende des Sozialausschusses im Bayerischen Landtag Doris Rauscher und die Präsidiumsvorsitzende des AWO-Bundesverbands Kathrin Sonnenholzner. Inhaltlich beschäftigen wir uns neben der Bilanz der vergangenen vier Jahre schwerpunktmäßig passend zum Wahljahr mit einer widerstandsfähigen Demokratie. Dazu freuen wir uns auf einen Gastvortrag von Paulina Fröhlich, stellvertretender Geschäftsführerin des Progressiven Zentrums.



Das AWO-Konferenzjahr 2025

BEZIRKSKONFERENZEN

AWO Niederbayern/Oberpfalz:

28.06.2025, Regensburg

AWO Oberbayern:

05.07.2025, Holzkirchen

AWO Ober- und Mittelfranken:

05.04.2025, Nürnberg

AWO Schwaben:

05.04.2025, Kempten

AWO Unterfranken:

19.07.2025, Kitzingen

LANDESKONFERENZ

AWO Bayern:

26. – 27.09.2025, Nürnberg

BUNDESKONFERENZ

AWO-Bundesverband:

14. – 16.11.2025, Erfurt

**„Liebe AWO-Freund*innen!
Wir bitten für weitere vier Jahre um Euer Vertrauen. Unsere Aufgabe als Doppelspitze macht uns große Freude und wir haben noch eine Menge vor: Viele Menschen für die AWO in Bayern begeistern und uns gemeinsam mit Euch für mehr Herz, Gerechtigkeit und Miteinander in unserer Gesellschaft einsetzen.“**

**Nicole Schley und Stefan Wolfshöndl,
Landesvorsitzende**

Bleibt alles anders?

Nun ist die Ampelregierung also Geschichte. Zumindest aller Voraussicht nach. Zum Redaktionsschluss Anfang Februar deuten die Umfragen auf Schwarz-Rot oder Schwarz-Grün hin. Jetzt, rund eine Woche nach der Bundestagswahl, sind wir vielleicht schon ein bisschen schlauer. Was wird, aber vor allem, was soll sich ändern in Deutschland? Wir lassen verschiedene Stimmen aus der AWO-Familie zu Wort kommen: Von Jung bis Alt über Pflegeheimleitung und Migrationsberater*innen bis hin zum Vater eines Kita-Kindes. Alle setzen ihre ganz eigenen Akzente. In einem sind sie sich jedoch einig: AWO wählt Demokratie!

Foto: Landesjugendwerk der AWO Bayern



Mehr politische Bildung, um junge Menschen besser vor rechter Propaganda zu schützen, ist eine der Forderungen vom Landesjugendwerk an die neue Bundesregierung.

ANNA BIEBL & ROXANA PILZ

26 & 28, Vorsitzende Landesjugendwerk der AWO Bayern, Regensburg

Noch im November 2024 haben wir uns auf unserer Vorstandssitzung gefragt, inwiefern wir vor den Bundestagswahlen Einfluss auf junge Menschen haben können. Doch dann ist alles ganz schnell gegangen und Christian Lindner hat uns einen Strich durch die Rechnung gemacht. Drei Monate später sind die Wahlen durchgeführt und wir stehen alle weiterhin zusammen vor einer großen Aufgabe: Gemeinsam stark gegen Rechts!

Durch Wahlen ergibt sich nicht nur für die Wählenden die Möglichkeit, etwas zu verändern, sondern auch die gewählte Regierung kann für große Veränderungen sorgen. Wir als Landesjugendwerk fordern die neue Bundesregierung auf, folgende Themen konkret anzugehen:

Kindergrundsicherung Kinder sind unsere Zukunft und trotzdem sind sie zu wenig im Fokus. Junge Menschen müssen unabhängig von ihren Sorgeberechtigten eine gesicherte Lebensgrundlage erhalten.

Demokratiebildung Ein Kürzen von Geldern für politische Bildungsarbeit bedeutet, Parteien mit undemokratischen und rechten Tendenzen den Weg zu mehr Einfluss zu erleichtern. Durch die Ergebnisse der letzten U18-Wahlen wurde einmal mehr deutlich, dass vor allem junge Menschen anfällig für rechte Propaganda sind. Gründe dafür sind vor allem Unwissen und Unsicherheit über unsere Demokratie – sowohl im Hinblick darauf, wie sie aufgebaut ist, als auch darauf, wie sie funktioniert. Deswegen fordern wir mehr Gelder für politische Bildungsarbeit.

Beteiligung Junge Menschen verlieren das Vertrauen in die Politik und bewegen sich damit entweder immer mehr an den rechten Rand oder beteiligen sich gar nicht mehr. Umso entscheidender ist es, durch Programme und Veranstaltungen jungen Menschen echte Beteiligung zu ermöglichen und ihren Stimmen ein Gewicht zu geben. Das kann vor allem durch die Senkung des Wahlalters auf 14 Jahre sichergestellt werden.

Neben diesen drei Themen bestehen noch so viel mehr Forderungen aus der Kinder- und Jugendarbeit an die Politik. Um nur zwei davon zu erwähnen, fordern wir die zukünftige Regierung zu einer humanitären und solidarischen Asylpolitik und einer verantwortungsbewussten Klimapolitik auf.

TEAM MIGRATIONSBERATUNG

AWO München-Stadt

Integration braucht Zeit. Die Vorstellung, dass sie nach drei Jahren erreicht ist, trifft nur in seltenen Fällen zu. Oft ist sie kein geradliniger Prozess. Es dauert, bis Menschen, die ihr Heimatland verlassen, sich wieder- oder neu erfinden. Um Integration zu ermöglichen, muss Sprachförderung ausreichend finanziert sein. Sprache ist der Schlüssel für den Zugang zu Bildung, Arbeit und sozialen Netzwerken. Ebenso wichtig ist die Migrationsberatung, welche die Politik als integralen Bestandteil des Integrationsprozesses anerkennen muss. Die Angebote müssen langfristig gesichert sein und nicht nur für das kommende Jahr.

Entscheidend für gelingende Integration ist zudem, schneller arbeiten zu dürfen, etwa über die leichtere Anerkennung von ausländischen Qualifikationen und mehr Weiterbildung. Eine Wohnung zu finden, ist Voraussetzung, um wirklich anzukommen. Dafür braucht es mehr bezahlbaren Wohnraum und Schutz vor Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt. Außerdem ist dringend mehr zielgenaue Unterstützung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Schulen und Kitas nötig.

Eine Kombination aus Aufklärung und strengen gesetzlichen Maßnahmen könnte das Klima in unserer Einwanderungsgesellschaft verbessern. Medien sollten ein Bewusstsein für die Folgen von Rassismus schaffen und die Vielfalt der Gesellschaft positiv darstellen. Mehr interkulturelle Bildung von Anfang an kann dabei helfen, Vorurteile abzubauen. Gleichzeitig sind klare Regeln nötig. Dazu gehören strengere Sanktionen gegen Hasskriminalität, anonyme Bewerbungsprozesse und unabhängige Beschwerdestellen. Auch die Politik selbst hat eine große Verantwortung. Sie sollte beispielsweise weder Zweiklassenflüchtlinge schaffen noch Migration als Bedrohung darstellen.

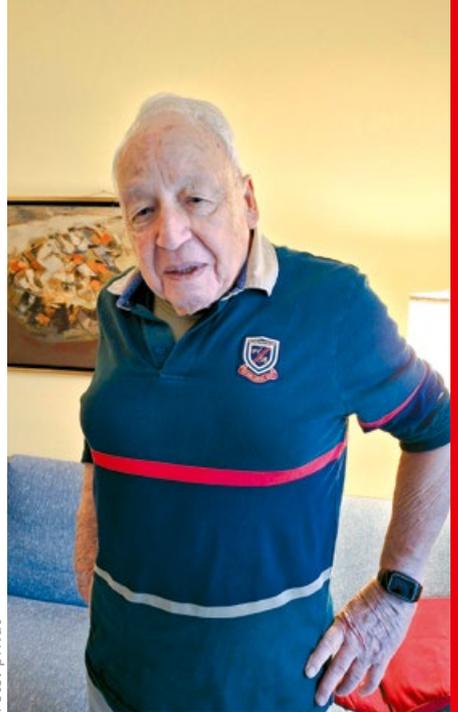
*Sie wissen, wie Integration gelingen kann: die Migrationsberater*innen der AWO München (Teamfoto vor Juni 2024 entstanden).*

Foto: AWO München-Stadt



Rentner Frank Krug erwartet von den Regierungsparteien einen besseren Umgang miteinander und mehr Mut zum Kompromiss.

Foto: privat



FRANK KRUG

93, Bewohner AWO-Seniorenzentrum Weidenberg

Vorausgesetzt, es koalieren Parteien der bürgerlichen Mitte (CDU/CSU, SPD, Grüne und Liberale), egal in welcher Konstellation, miteinander, erwarte ich von der neuen Bundesregierung ein entschlossenes Auftreten gegen die zunehmenden Angriffe von Rechts auf unser auf dem Grundgesetz beruhendes Staatswesen und damit auf unsere Demokratie. Außerdem ist ein konsequentes Vorgehen gegen jegliche Art von Gewalt nötig. Wichtig ist auch ein Festhalten an Weltoffenheit und an der Zugehörigkeit zur Europäischen Union, die durch Nationalisten bedroht ist. Ich habe als Jugendlicher Krieg und Diktatur noch miterlebt und kann nur warnen vor populistischen Reden, die heute wie damals dem Verlust der Freiheit vorausgehen.

Ich wünsche mir einen besseren Umgang der Parteien untereinander, auch bei Meinungsunterschieden: Streiten ja, aber Mut zum Kompromiss, um Lösungen zu erreichen zum Wohl des Landes. Entschlossenem Handeln im Weg stehen häufig auch verkrustete Strukturen in der Verwaltung öffentlicher Ämter, die dringend aufgebrochen werden müssen.

Die Politik darf zudem das gewählte System der Sozialen Marktwirtschaft nicht aus den Augen verlieren, ebenso wie die Weiterentwicklung der erneuerbaren Energien. Schließlich brauchen wir eine Familienpolitik, die Müttern eine Chancengleichheit im Berufs- und Wirtschaftsleben sichert. Zu viele Frauen, aber auch Männer, in Teilzeitarbeit haben keinen Zugang zu Weiterbildung und Wertschätzung im Arbeitsleben. Eine neue Regierung sollte dieses brachliegende Potential nutzen.

RALPH BARTOSCHEK**62, Leitung AWO-Seniorenzentrum Ingolstadt**

Von einer neuen Bundesregierung wünsche ich mir die Themen Alters- und Kinderarmut mehr zu beachten. Beides hängt oft eng zusammen, da Armut sich über Generationen verfestigt. Dazu halte ich unter anderem eine Senkung der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel für ein geeignetes Mittel. Außerdem müssen die Mieten runter und die Renten müssen angehoben werden. Sozialer Wohnungsbau muss deutlich günstiger werden.

Auch die Pflegekosten dürfen nicht explodieren. Die demografischen Entwicklungen müssen erkannt und entsprechend gedeutet werden. Wenn hier nichts geschieht, wird die Alten- und Krankenpflege auf eine Katastrophe zulaufen. Die schiere Zahl an pflegebedürftigen, auch mit Demenz belasteten Personen wird das bestehende System überfordern, so dass dieses grundlegend reformiert werden muss. Sonst werden teilstationäre Aufenthalte und Pflegeheimplätze für die Normal- oder Geringverdiener im Land nicht mehr bezahlbar sein. In der Konsequenz könnten sich nur noch Besserverdienende stationäre Pflege leisten mit Auswirkungen auf das ambulante Pflegesystem und die familiären Hilfestrukturen, die vollkommen überlastet wären. Dies darf in einem Sozialstaat nicht passieren.

Um als Gesellschaft und Sozialstaat zukunftsfähig zu sein, benötigen Bildung und Digitalisierung erkennbar mehr Beachtung. Dies belegen die PISA-Studien der letzten Jahre leider eindrucksvoll. Insbesondere für Kitas und die Pflege müssen nationale und internationale Fachkräfteoﬀensiven initiiert werden. Nur mit ausreichend Fachkräften kann die Versorgung, Bildung und Betreuung gesichert werden, die so dringend nötig ist.

Seniorenzentrumsleiter Bartoschek fordert die Bundesregierung zu einer grundlegenden Reform des Pflegesystems auf.

Foto: privat



Foto: privat

Eine lebenswerte Zukunft für Kinder muss für die Politik oberste Priorität haben, findet Familienvater Haas.

ROMAN HAAS**32, Vater eines AWO-Kita-Kindes, Landsberg am Lech**

Damit Kinder bessere Chancen haben und Familien ihr Leben selbstbestimmt gestalten können, braucht es eine starke Familienpolitik und die Anerkennung unterschiedlicher Familienmodelle. Familien sind genauso vielfältig wie die ganze Gesellschaft. Diese Vielfalt muss nicht nur akzeptiert, sondern auch politisch unterstützt werden.

Als Eltern möchten wir die Möglichkeit haben, unsere Elternschaft gleichberechtigt zu leben – sowohl in der Erwerbs- als auch in der Sorgearbeit. Besonders in den ersten Lebensjahren unserer Kinder benötigen wir Flexibilität, um Beruf und Familie miteinander zu vereinbaren. Flexible Arbeitszeiten und Homeoffice-Optionen sind für uns genauso wichtig wie individuelle Arbeitszeitmodelle.

Wir geben mit unseren Kindern das Wertvollste, das wir haben, in die Betreuungseinrichtungen. Daher haben wir hohe Erwartungen an Kitas und Schulen. Der Fachkräftemangel muss dringend angegangen werden, um die Qualität der frühkindlichen Bildung und der Schulen zu sichern. Zudem erwarte ich die konsequente Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern. Dabei dürfen ältere Kinder ohne Rechtsanspruch nicht benachteiligt werden.

Ich wünsche mir stärkere Anreize, damit sich Väter von Beginn an aktiver in die Familienarbeit einbringen. Beispielsweise würden Familien davon profitieren, wenn sie mehr Elternzeit nehmen und der Vaterschaftsurlaub eingeführt wird. Beide Maßnahmen geben Vätern Zeit, sich in ihrer neuen Rolle einzufinden und ihre Kinder richtig kennenzulernen.

Wir Eltern investieren viel in die Zukunft unserer Kinder. Wir erwarten auch von der Politik, dass eine lebenswerte Zukunft für unsere Kinder höchste Priorität hat.

INTERVIEW

„Auch in Deutschland steigt die Ungleichheit“

Fragen: Alexandra Kournioti

Wieso steigt die Zustimmung für links- und rechtsextreme Parteien?

Im Wesentlichen sind es drei zusammenwirkende Prozesse: Globalisierung beziehungsweise europäische Integration, gesellschaftlicher Wertewandel und wirtschaftliche Transformation. Wer daraus als Gewinner*in hervorgeht, arbeitet oft in menschen-nahen Berufen, ist hoch gebildet, mobil, spricht mehrere Sprachen, hat keine Angst vor der Globalisierung und wählt in der Regel gemäßigte Parteien. Menschen, die nicht von der Bildungsrevolution profitiert haben, einfache Tätigkeiten verrichten und deren Arbeitsplätze teilweise tatsächlich von der Globalisierung bedroht sind, gehören eher zum Wählerpotenzial extremer Parteien. Ebenso Menschen, die vom Wertewandel nicht so erfasst worden sind und eher allergisch auf Gendersternchen und Homo-Ehe reagieren. Sie fühlen sich oft auch durch Zuwanderung in ihrer kulturellen Identität bedroht. Es handelt sich also um eine kulturelle und eine wirtschaftliche Bedrohungswahrnehmung.

Wie lässt sich diese korrigieren?

Aufgabe der Politik ist es, die Problemlagen dieser Leute genau in den Blick zu nehmen. Das heißt nicht, wir sollten keine Einwander*innen mehr ins Land lassen. Wenn wir die Stimmen für AfD und BSW anschauen, dann ist die Zustimmung in Ostdeutschland besonders stark. Dort gibt es viele Probleme seit der Wiedervereinigung. Wenn die letzte Post schließt, der nächste Supermarkt 20, 30 Kilometer entfernt ist, hat keine*r große Zuversicht. Solange wir die soziale Ungleichheit nicht beheben,

wird sich daran nichts ändern. Umverteilung von Vermögen ist ein möglicher Ansatz. Vor allem brauchen wir eine Politik, die Wohnen bezahlbarer macht, die die Inflation in bestimmten Phasen besser bekämpft, die das Leben bezahlbarer macht für die, die wenig Geld haben. Es ist kein Zufall, dass Rechtspopulismus in den USA viel Zulauf bekommen hat. Dort gibt es wenige soziale Sicherungssysteme. Aber auch in Deutschland steigt die Ungleichheit.

Unabhängig von alldem sind starke Volksparteien ein Auslaufmodell?

Ja, ich glaube es gibt keinen Weg zurück zur Bonner Republik. In Europa sehen wir Länder wie Österreich, Belgien und die Niederlande, die von größeren Parteien dominiert waren, was sich stark zurückgebildet hat. Das hat mit Wertewandel zu tun, mit Individualisierung und Bildungsexpansion. Die Menschen entscheiden auf höherem Niveau, wen sie wählen. Und das führt zu einer deutlich größeren Zersplitterung des Parteiensystems.

Welche Vorteile haben kleinere Parteien für die Demokratie?

Wenn die Bevölkerung divers ist, dann ist es besser, wenn es mehrere kleine Parteien gibt, die diese speziellen Bedürfnisse in die Politik einbringen können. Das ist die wichtigste Funktion von kleineren Parteien. Im Übrigen, wo wie in Großbritannien und den USA über das Wahlsystem die Zahl der Parteien minimiert ist, haben wir keine stabilen Volksparteien, sondern zerrissene, lagerbildende Parteien.

Oliver Treib

ist Professor für vergleichende Policy-Forschung und Methoden empirischer Sozialforschung an der Universität Münster. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist die Veränderung politischer Konfliktlinien.

Foto: privat



Wann werden kleinere Parteien möglicherweise gefährlich für die Demokratie?

Wenn die Regierungsfähigkeit gefährdet ist. Dabei gibt es erfolgreiche Vielparteienkoalitionen. In Finnland hatten wir in den letzten 30 Jahren Phasen, in denen eine Koalition aus fünf oder sechs Parteien bestanden hat und Finnland ist nicht durch Unregierbarkeit aufgefallen. Voraussetzung sind Kompromissbereitschaft und Kompromissfähigkeit. Das gilt aber auch für zwei Parteien.

Ist das Festhalten an der Fünf Prozent-Sperrklausel noch zeitgemäß?

Die Sperrklausel ist ein Kompromiss zwischen der authentischen Repräsentation der vielfältigen Positionen in der Bevölkerung und der Sicherung der Regierungsfähigkeit. Ein grundsätzlich sinnvolles Instrument. Ob das fünf Prozent oder ein anderer Wert sein sollten, darüber kann nachgedacht werden. Dafür müssen wir uns anschauen, wie hoch der Anteil der Stimmen ist, die wegen der Klausel wegfallen. In der Regel sind das fünf bis sechs Prozent der Stimmen. 2013 waren es tatsächlich um die 16 Prozent der abgegebenen Stimmen. Wenn das öfter vorkommen sollte, wäre eine Hürde von drei bis vier Prozent überlegenswert.



Fotos: Carsten Träger, B'90/GRÜNE im BT/Kaminski, FDP Bayern

AWO-Wahlcheck 2025

Text: Christa Landsberger

Bundestagswahl schon im Februar? Der Termin kam für uns in der AWO ebenso überraschend wie für Wähler*innen und Parteien.

Kurzfristig mussten wir überlegen, wie wir unsere Mitglieder bei ihrer Wahlentscheidung unterstützen können. Eine vorgezogene Ausgabe der WIR? Kaum zu stemmen angesichts der Weihnachtspause. Auch die Parteien steckten lange im Programmprozess. Der kürzeste Draht ist das Internet, zwar nicht für alle, aber für immer mehr Menschen. Daher haben wir uns für ein Onlineformat entschieden und hoffen, dass wir damit möglichst viele erreichen konnten.

Wir haben vier Fragen zu Themen formuliert, die für uns als Sozialverband besonders relevant sind, und die bayerischen Spitzenkandidat*innen um kurze Antworten per Video gebeten. Eingeladen waren alle demokratischen Parteien, die im letzten Bundestag in Fraktionsstärke vertreten waren: CSU als Teil der Union, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und FDP. Bedauerlicherweise kam trotz mehrfacher Nachfrage keine Rückmeldung der CSU.

Auf unsere Frage, wie sie für mehr Gerechtigkeit sorgen wollen, haben die Kandidat*innen so geantwortet:

Carsten Träger, SPD

Das Leben in Deutschland ist teuer geworden. Wir sind der Meinung: Wer Vollzeit arbeitet, muss sich und seine Familie auch davon ernähren können. Deshalb wollen wir zum einen mehr Tarifbindung erreichen, damit die Leute, die mehr als den Mindestlohn verdienen, ordentliche Löhne erzielen können. Zum zweiten wollen wir den Mindestlohn auf 15 Euro pro Stunde erhöhen. Das bedeutet für rund 20 Prozent der Menschen in Bayern eine deutliche Lohnerhöhung.

Jamila Schäfer, B'90/GRÜNE

Die Schere zwischen Arm und Reich klafft in Deutschland leider immer weiter auseinander. Deswegen brauchen wir ein gerechtes Steuersystem, in dem kleine und mittlere Einkommen gezielt entlastet werden und starke Schultern mehr tragen. Außerdem wollen wir den Mindestlohn auf 15 Euro erhöhen und wir wollen eine Reform der Schuldenbremse, mit der wir zum Beispiel mehr Geld in gute Bildung investieren können.

Der Einladung zum AWO-Wahlcheck gefolgt sind die bayerischen Spitzenkandidat*innen der Parteien der ehemaligen Ampelregierung: Carsten Träger (SPD), Jamila Schäfer (B'90/GRÜNE) und Martin Hagen (FDP).

Martin Hagen, FDP

Die größte Ungerechtigkeit in Deutschland ist, dass der Bildungserfolg von Kindern immer noch so stark von ihrer sozialen Herkunft abhängt. Das wollen wir ändern. Die ehemalige Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger von der FDP hat mit dem Startchancenprogramm bereits einen ersten Schritt hin zu mehr Bildungsgerechtigkeit getan. Darauf wollen wir aufbauen.

➔ *Weitere Fragen und Antworten findest Du – auch im Videoformat – auf unseren Instagram- und Facebook-Profilen @awobayern oder unter awo-bayern.de/awo-wahlcheck-2025*



Der AWO-Bundesverband hatte vor der Bundestagswahl eine Menge Material zusammengestellt und Veranstaltungen organisiert, um möglichst viele Menschen dazu zu motivieren, für eine der Parteien zu stimmen, die für einen starken Sozialstaat, eine lebendige Zivilgesellschaft und eine stabile Demokratie eintreten.

- **15 Kernforderungen** an die neue Bundesregierung
- **Synopse der Wahlprogramme** mit Online-Veranstaltung
- **Factsheets** zu gesellschaftlicher Ungleichheit
- **Social-Media-Kampagne** #AWOWaehltDemokratie
- **AWO-Wahlarena**

➔ *Alle Materialien sind abrufbar unter awowaehlt_demokratie.awo.org*

WIR DIE AWO IN OBER- UND MITTELFRANKEN

Liebe Freundinnen und Freunde,

Uhrwerke sind komplexe Systeme, die nur reibungslos funktionieren, wenn alle Teile perfekt zusammenarbeiten. Als langjähriger Vorsitzender des Aufsichtsgremiums hat Rudolf Schober mit seiner ruhigen und überlegten Art sowie mit seinem Weitblick den Bezirksverband verlässlich begleitet und war der Antrieb für die vielen Zahnrädchen im System der AWO in Ober- und Mittelfranken. Seine Entscheidung, sich nach jahrzehntelangem Engagement in den Ruhestand zu verabschieden, berührt uns alle im Bezirksverband.

Was Rudi besonders auszeichnet, ist, dass er die Werte der AWO lebt und stets den Blick auf die Menschen richtet, die das „WIR“ möglich machen. Schon als junger Mensch im Jugendwerk des Verbands hat er sein Engagement und seine Visionen mit voller Hingabe eingebracht. Damals ahnte niemand, dass dies der Beginn einer so langen Reise sein würde. Es war immer der Gedanke an die Gemeinschaft, der ihn antrieb – ein Gedanke, der nie aus dem Blick geriet. Von der ersten Stunde an war es ihm nie nur um eine Position gegangen, sondern um die Menschen, die er begleiten konnte. Dabei war es ihm nie wichtig, ob er in der ersten Reihe stand oder im Hintergrund wirkte.

Auf seinem Weg im Verband gab es viele Gefährten, die in Hochachtung von ihm sprechen. So stellt **Thomas Beyer**, der seit 2004 für 17 Jahre lang als Vorsitzender an der Spitze des AWO Landesverbandes stand, fest: **„Rudi Schober und die Arbeiterwohlfahrt gehören zusammen: Engagement, Einsatz, Pflichtgefühl, Loyalität, Menschlichkeit und Fairness – auch wenn es Interessensgegensätze gibt – Fachlichkeit und dabei stets das Vorankommen des Verbandes im Blick – mehr noch aber das Interesse der Menschen, die auf die AWO bauen, die sich unserer Organisation anvertrauen, auf ihre Unterstützung setzen.“** **Stefan Wolfshörndl**, der heute gemeinsam mit **Nicole Schley** als Doppelspitze die Geschicke des AWO Landesverbandes lenkt, schätzt seine Erfahrung und Verbindlichkeit: **„Rudi Schober ist für mich als Jüngerer echte AWO-DNA und ein wandelndes Lexikon mit vielen Tipps rund um die AWO Bayern. Stets zuverlässig und präsent.“**

Auch ich durfte viel von Rudi lernen über die Jahre und habe ihn zu jeder Zeit als reflektierten Ratgeber, transparenten Vorgesetzten, fachkompetenten Juristen und herzensguten Menschen kennengelernt. Wenn im April ein neues Präsidium für den Bezirksverband gewählt wird, geht diese Ära zu Ende, und vielleicht laufen danach auch manche Uhren anders.

Wir zollen dir, lieber Rudi, unseren höchsten Respekt und werden weiterhin dafür sorgen, dass die Uhr des Bezirksverbands reibungslos läuft. Alles Gute und herzlichen Dank!

Sonja Borzel, Vorstandsvorsitzende



Deutschland hat gewählt – und jetzt?

Die Bundestagswahl liegt hinter uns. Deutschlands Wahlberechtigte haben entschieden, welche Richtung die politischen und sozialen Entwicklungen unseres Landes in den kommenden Jahren nehmen sollen.

Im AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken haben wir eine klare Erwartungshaltung an die künftige Bundesregierung: Deutschland braucht eine Politik des Zusammenhalts, die sich für eine gerechte, demokratische Gesellschaft einsetzt. In einer Zeit, in der nicht nur in der Region Ober- und Mittelfranken, in ganz Deutschland und vielen anderen Ländern antidemokratische Kräfte wirken und der Sozialstaat massiv unter Druck steht, muss alles dafür getan werden, dass unsere Gesellschaft nicht noch weiter auseinanderdriftet. Niemand darf zurückgelassen werden oder von sozialer Not bedroht sein. Umsichgreifender Rassismus muss gestoppt werden. Geflüchtete dürfen nicht pauschal diskriminiert werden, sie müssen in Deutschland ein gerechtes Asyl- und Aufnahmesystem vorfinden. Was erwarten wir als AWO in Ober- und Mittelfranken konkret von der neuen Bundesregierung?

Schutz der Demokratie

Als AWO stehen wir für einen offenen, respektvollen Umgang miteinander, für Toleranz und für Vielfalt. Deshalb fordern wir von der Politik ein starkes Bekenntnis zum Schutz und zur Stärkung der Demokratie. Die Gewährleistung von Meinungsfreiheit, der Schutz der politischen Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger sowie der Kampf gegen Extremismus sind fundamentale Staatsaufgaben, die ernst genommen werden müssen. Denn nur in einer stabilen und gerechten Demokratie können wir als Gesellschaft zusammenleben und wachsen. Im Bereich Demokratieförderung braucht es viel mehr statt weniger Angebote und eine dauerhafte Finanzierung statt Kürzungen.

Soziale Verantwortung und gute Arbeit

Soziale Gerechtigkeit ist der Schlüssel zu einem harmonischen Miteinander. Wir fordern von der neuen Bundesregierung, sich aktiv für die Bekämpfung von Armut und sozialer Ungleichheit einzusetzen. Durch gezielte Maßnahmen und Programme müssen die Lebensumstände von benachteiligten Menschen verbessert wer-

den, damit alle die Möglichkeit haben, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Überfällige Investitionen in den Sozialstaat müssen endlich nachgeholt werden.

Die AWO setzt sich in der Region für Menschen mit Beeinträchtigungen ein. Von der künftigen Bundesregierung erwarten wir deshalb, dass das Ziel, gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen zu schaffen, weiter vorangetrieben wird.

In vielen Einrichtungen sind wir mit Kürzungen und Fachkräftemangel konfrontiert. Wir fordern von den Verantwortungsträgern, für soziale Einrichtungen auskömmliche und stabile Rahmenbedingungen zu setzen und die dafür notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Bundesregierung hat entscheidenden Einfluss darauf, die Arbeitsbedingungen in sozialen Berufen zu verbessern.



Bessere Pflege für alle

Die Pflege ist ein zentrales Thema, das alle Lebensbereiche betrifft. In unseren Einrichtungen erleben wir täglich den dringend notwendigen Handlungsbedarf! Wir drängen auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Pflegekräfte sowie auf eine faire Vergütung und ausreichende Ressourcen, um die Qualität der Pflege zu gewährleisten. Jeder Mensch hat das Recht auf eine würdevolle und respektvolle Pflege, unabhängig vom eigenen Geldbeutel oder dem der Familie. Pflegebedürftige Angehörige brauchen dringend mehr zeitliche und finanzielle Entlastung.

Integration und Schutz für Geflüchtete

Angesichts der aktuellen Migrationsdebatte und dem stetig wachsenden Rassismus erwarten wir von der Bundesregierung, dass Schutzsuchende nicht als Personen zweiter Klasse behandelt werden, sondern dass sie ausreichende Unterstützungsmaßnahmen für Geflüchtete schafft, um ihnen eine schnelle und erfolgreiche Integration in unsere Gesellschaft zu ermöglichen.

Schutz und Würde für all jene, die Zuflucht suchen, sind unverzichtbar. Gegen Hass und Hetze muss in Politik und Gesellschaft deutlich Position bezogen werden. Wir fordern von den politischen Verantwortlichen auch, dass sie keine Politik auf dem Rücken der Schwächsten in unserer Gesellschaft machen oder eine Gruppe gegen die andere ausspielen. Soziales Miteinander muss immer die Hauptantriebsfeder politischen Handelns sein.

Frauenpolitik

Die AWO steht für Gleichheit und Gerechtigkeit und damit für eine wirkungsvolle Frauenpolitik. Deshalb fordern wir von der künftigen Bundesregierung ein entschlossenes Handeln gegen Gewalt an Frauen auf Basis der Istanbul-Konvention, z.B. den flächendeckenden Ausbau von Schutzeinrichtungen und Beratungsstellen. Die Chancengleichheit von Frauen hat keineswegs alle Lebensbereiche durchdrungen. Hier ist aktives Handeln dringend notwendig. Nach wie vor verdienen Frauen bis zu 18 Prozent weniger als ihre männlichen Kollegen in gleichwertigen Arbeitsverhältnissen. Nach wie vor leisten Frauen den Großteil der unbezahlten Care-Arbeit. Es ist unerlässlich, dass Frauen in Entscheidungsprozesse einbezogen werden und die gleichen Möglichkeiten erhalten, sich beruflich und persönlich zu entfalten. Dafür braucht es natürlich entsprechende Rahmenbedingungen wie bezahlbare Kitas.

Finanzierung der sozialen Arbeit

Schließlich appellieren wir an die Verantwortungsträger, die Finanzierung der sozialen Arbeit nachhaltig zu sichern. Die wertvolle Arbeit, die unsere vielen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in der Region leisten, benötigt Unterstützung durch angemessene finanzielle Mittel, um soziale Projekte langfristig umsetzen und die Gemeinschaft stärken zu können. Es kann nicht sein, dass der Rotstift oft zuerst im sozialen Bereich angesetzt wird, weil die Gruppe der Benachteiligten zumeist keine laute Stimme hat. Die laute Stimme übernehmen wir als AWO stellvertretend sehr gerne.

Als AWO in Ober- und Mittelfranken ist es unsere Verpflichtung, allorts entschieden Haltung zu zeigen: Gemeinsam – für Demokratie und gegen soziale Kälte!

➔ *Weitere Informationen:*
www.awo-omf.de



Bundestagskandidat*innen zu Gast im AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd

Geht es „Sozial zur Wahl?“ im Februar – Das will der AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd e. V. von den Bundestagskandidat*innen im Wahlkreis Roth wissen.

Es ist nicht weg zu ignorieren – politisch wird das Wetter in diesen Tagen immer rauer. Das spüren wir auch im AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd. Die Neuwahlen im Februar sind dabei Chance und Risiko zugleich: Eine neue Regierung kann sich von Sparfantasien auf den Rücken der Schwächsten lösen und die notwendigen Sozialreformen angehen – gleichzeitig sind antideмократische Kräfte und solche, die den Sozialstaat abbauen wollen, auf dem Vormarsch.

Als Sozialunternehmen und sozialpolitischer Akteur tragen wir eine besondere Verantwortung für Demokratie und soziale Gerechtigkeit einzustehen. Denn eins ist völlig klar: Soziale Ungleichheit führt zur Erosion sozialer Werte, also zur Erosion eben jener Werte, auf deren Fundament die Arbeiterwohlfahrt gegründet wurde und ohne die sie nicht bestehen kann: Gleichheit, Gerechtigkeit, Freiheit, Solidarität und Toleranz. Unser Angebot richtet sich an die Schwächsten in der Gesellschaft, u. a. an Kinder, Senior*innen, psychisch Erkrankte, Verschuldete oder Wohnungslose. Es sind eben diese Menschen, die am meisten auf einen starken Sozialstaat, eine lebendige Zivilgesellschaft und insbesondere auf eine robuste Demokratie angewiesen sind. Kurz: Keine Kinderbetreuung ohne ein flächendeckendes und bezahlbares Kitaangebot, keine Pflege ohne eine zumutbare Arbeitssituation für die Pflegekräfte, keine (Re)-Integration

psychisch Erkrankter in den Arbeitsmarkt ohne staatliche Fördermittel. Als AWO-Kreisverband wollen wir deshalb in unserer Region bis zum Wahltag möglichst viele Menschen mobilisieren, zur Wahl zu gehen und ihre Stimme für eine der demokratischen Parteien abzugeben. Gleichzeitig möchten wir Druck auf die demokratischen Parteien aufbauen, in der künftigen Regierung in eine zukunftsfeste Wohlfahrtspflege und eine pluralistische Gesellschaft zu investieren. Vergangenen Freitag haben wir in diesem Rahmen zu einer Podiumsdiskussion mit den Bundestagskandidat*innen von FDP, SPD, CSU/CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für den Wahlkreis Roth eingeladen. Unter dem Titel „Sozial zur Wahl?“ sprachen wir mit Kristine Lütke, Jan Plobner und Ralph Edelhäußer (bereits im Bundestag) sowie Dr. Bianca Pircher über unsere Forderungen für eine wetterfeste Wohlfahrtspflege. Bei aller bestehender Differenzen zur politischen Zielsetzung der verschiedenen Parteien war der Fokus des Abends ganz klar ein Miteinander für die Demokratie. So wies Herr Edelhäußer gleich zu Beginn der Veranstaltung darauf hin, dass die Wahl im Februar womöglich die „letzte Wahl, die wir als Demokraten noch haben“ sei und die demokratischen Parteien die Chance nicht verpassen dürfen, das Ruder noch zu reißern. Auch herrschte bei Themen wie Kinderbetreuung, Pflege, Ehrenamt, psychische Erkrankung und Obdachlosigkeit Einigkeit, dass dringend Lösungen gefunden werden müssen – wenn auch die Politik teils noch zu wenig Perspektiven bieten kann. Auf Aussagen wie die von Herr Plobner, dass es nicht sein könne, dass Senior*innen ihr gesamtes Ersparnis für eine angemessene Pflege opfern müssen, folgte zustimmendes Nicken aus den Reihen der übrigen Gäste. Frau Dr. Pircher bekräftigte, dass wir als Land es uns eigentlich leisten können müssten, Pflege gut zu bezahlen und bezahlbar zu machen. Denn wenn sich ein wirtschaftsstarkes Land wie das unsere keinen Sozialstaat leisten könne, wer dann?

Die kommenden Wahlen sind zweifellos eine Richtungsentscheidung für die Zukunft unseres Sozialstaates. Letztendlich ist der Umgang mit den Schwächsten ein „Gradmesser für die Gesellschaft“, wie es Frau Lütke treffend formulierte. Wir bitten Sie deshalb: Nutzen Sie Ihr Stimmrecht für eine demokratische Gesellschaft, die die Schwächsten nicht zurücklässt!

Von links nach rechts: Jan Plobner (SPD), Sven Ehrhardt (Co-Vorstandsvorsitzender des AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd), Kristine Lütke (FDP), Dr. Bianca Pircher (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) und Ralph Edelhäußer (CSU/CDU)

➔ Weitere Informationen: www.awo-mfrs.de



Anlässlich seines 85. Geburtstags gehörten der Vorstandsvorsitzende des AWO Kreisverbands Nürnberger Land e.V. Sebastian Legat (links) und Präsidiumsmitglied Heinz Holzammer (rechts) zu den ersten Gratulanten.

zehnten sammelte er mit seinem Ortsverein bereits weit über eine Million Euro an Spenden, um in Charkiw Operationen zu finanzieren, Medikamente bereitzustellen und Armenküchen, Kindergärten sowie Schulen zu unterstützen. Fritz Körber transportierte mehr als 2.900 Krankenbetten und tonnenweise Hilfsgüter und nahm hierfür bis zum Ukraine-Krieg selbst zahlreiche Reisen nach Charkiw auf sich, um sicherzustellen, dass die Hilfe auch ankommt. „Organisationen wie die AWO vollbringen enorme Leistungen“, sagt Körber. „Sie sind präsent, wenn behördliche Hilfe an ihre Grenzen stößt und pflegen eine besondere Kultur des Helfens in ökonomischen und seelischen Notlagen.“

Fritz Körber: Ein Leben im Einsatz für Andere

Fritz Körber, stolzes AWO-Mitglied seit 1973, feierte im September seinen 85. Geburtstag. Das sieht und merkt man ihm jedoch kein bisschen an. Sein Leben ist von einem unermüdlichen Einsatz für andere Menschen geprägt und so vielfältig, dass es schwierig ist, sein Engagement in Worte zu fassen.

Am 1. September 1939 in Nürnberg geboren, wuchs er in Behringersdorf im Nürnberger Land auf. Geprägt vom Schrecken und den Herausforderungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, entwickelte er früh ein Verständnis für Empathie und die Notwendigkeit, soziale Verantwortung zu übernehmen. Nach dem Schulabschluss begann Körber eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann und heiratete seine große Liebe, Inge. Die Ehe, die 57 Jahre andauern sollte, und seine daraus entstehende Familie mit zwei Söhnen, waren sein privates Glück. 1971 trat Fritz Körber in die SPD ein und begann damit, aktiv in der Lokalpolitik mitzuwirken. 1974 wechselte er beruflich ins Sozialamt der Stadt Nürnberg, wo er unzählige Menschen in schwierigen Lebenslagen unterstützte.

Langjähriges Engagement in der Arbeiterwohlfahrt

Neben seiner beruflichen und politischen Tätigkeit engagiert sich Körber leidenschaftlich in der AWO und führt den AWO-Ortsverein Behringersdorf-Schwaig seit 45 Jahren als Vorsitzender. Besonders hervorzuheben ist hier sein Engagement für die Partnerstadt der Stadt Nürnberg, Charkiw in der Ukraine. Seit über drei Jahr-

Politischer Weg und Verdienste

Auch seine politischen Erfolge können sich sehen lassen. Als Mitglied des mittelfränkischen Bezirkstags war Fritz Körber 32 Jahre lang in der regionalen Politik vertreten, davon neun Jahre als stellvertretender Bezirkstagspräsident und Vorsitzender des Sozialausschusses, zwölf Jahre lang als Verbands-Vizepräsident und sechs Jahre als Bürgermeister von Schwaig. Dabei zeichnete sich Körber stets durch seine Nähe zu den Menschen aus. „Ich war mit der Arbeit immer verwachsen, noch mehr aber mit den Menschen, mit denen ich zusammengearbeitet, gekämpft und Verantwortung getragen habe“, beschreibt er seine Motivation. Ein besonderes Anliegen war ihm die Völkerverständigung. Mit Projekten und Veranstaltungen in Frankreich, Polen und der Ukraine setzte er sich für den Frieden ein und erhielt für seine langjährigen Verdienste um die deutsch-französische Freundschaft und speziell um Oradour-sur-Glane die hohe Auszeichnung als „Officier“ des Palmen-Ordens des französischen Kultusministeriums.

Ein Lebenswerk voller Inspiration

Fritz Körber wurde für sein Lebenswerk schon mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt, darunter das Bundesverdienstkreuz. Doch für ihn zählt weniger der Ruhm als die Hoffnung, Veränderungen bewirkt zu haben. „Das Leben ist eine Baustelle“, sagt er. „Woran immer wir heute arbeiten, beeinflusst, was wir morgen haben und sein werden. Was wir heute entscheiden, wird unsere Zukunft bestimmen.“ Mit 85 Jahren ist Fritz Körber Ehrenbürger seiner Gemeinde und immer noch aktiv. Sein Lebenswerk zeigt, wie viel ein Mensch bewirken kann, wenn er sich energisch und empathisch für andere einsetzt und ist hoffentlich eine Inspiration für uns alle.

Text: Annika Abu-Zalam

➤ Weitere Informationen:
www.awo-nuer-land.de

"Einer guten Sache zu dienen, gibt

75 Jahre AWO im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim

Im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim wurde der AWO Kreisverband 1949 gegründet – 30 Jahre nach der Gründung in Deutschland. Engagierte Bürger*innen, darunter Hugo Diedrich und später Franz Kauer, legten den Grundstein für die AWO in der Region.

In den 1950er Jahren wurden bereits diverse soziale Initiativen umgesetzt, wie Weihnachtsfeiern und Frauenhilfsprojekte. Die Entwicklung einer seniorengerechten Einrichtung nahm geradezu eine zentrale Rolle ein.

1984 begann unter Heinz Stöckel die Planung für das „Marie-Juchacz“-Heim, das 1986 in Neustadt eingeweiht wurde. Trotz vieler Widerstände und von Vorbehalten geprägten Diskussionen konnte das Projekt umgesetzt werden, und das Heim stellte sich schnell als wertvoller Bestandteil der Gemeinschaft dar.

In den Folgejahren erweiterte die AWO im Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim ihre Angebote stetig. Es entstanden Einrichtungen wie das Therapiezentrum „Sachsengrund“ sowie verschiedene Wohnanlagen in

Neustadt, Langenzenn und Cadolzburg, die ein umfassendes Betreuungs- und Wohnangebot für Senior*innen anbieten. Diese Einrichtungen sind durch ihre Integration in die jeweilige Gemeinde geprägt und gehen aktiv auf die Bedürfnisse der Bewohner*innen ein.

Ein aktiver Verband – Bericht einer Zeitzeugin

Als weitere Freizeitaktivitäten wurden Muttertags-Cafés, Weihnachtsfeiern, Sommerfeste und Bastelabende in allen Ortsverbänden für Jung und Alt im gesamten Landkreis angeboten. Später kamen unter anderem Altcnclubs und Hausaufgabenhilfe in einigen der acht Ortsvereine dazu. Etliche Jahre danach kam Monika Hess als Geschäftsführerin und „rechte Hand“ vom damaligen Vorsitzenden Heinz Stöckel zur AWO. Sie erlebte dort stetigen Wandel. Ihre Hauptaufgabe war es in dieser Zeit, Kinder- und Seniorenerholungen zu organisieren, d.h. Anträge stellen, Zuschüsse beantragen und Häuser für Aufenthalte ausfindig machen.

Monika Hess berichtet: „Das waren dann schon mal 40 – 50 Kinder, die in die Ferien geschickt wurden.“ Viele Fotos und Dankes-Postkarten für diese damals



Abwechslungsreiche Freizeitaktivitäten in den Senioreneinrichtungen fördern die körperliche und geistige Fitness und tragen entscheidend zum Wohlbefinden bei.



Seit 1993 hat Robert Schneider die Geschäftsführung inne.



dem Leben Inhalt und Sinn." *Heinz Stöckel*



Am 4. Dezember 1987 wurde das heutige Marie-Juchacz-Heim eingeweiht.

nicht selbstverständlichen Ferienwochen sind im AWO-Archiv zu finden. Nicht immer lief jedoch alles reibungslos und sie musste sich um menschliche Probleme wie Heimweh, Unzufriedenheit oder Streitigkeiten kümmern: „Einmal kam ein Anruf aus einer Einrichtung im Bayerischen Wald, wo sich die Wirtin beschwerte, dass sich die „Kuni“, eine von der AWO vermittelte Seniorin, im Urlaubsdomizil recht unziemlich benommen hätte, und wir sollten sie umgehend zurückholen. Über Nacht hatte es sich die Seniorin dann doch anders überlegt und passte sich den Gegebenheiten an, die doch eher vorteilhaft und angenehm für sie waren. Die „Kuni“ blieb, genoss ihren Urlaub und die ganze Aufregung und die versuchte Rückholaktion waren umsonst.“

Die Entwicklung der AWO in Neustadt/Aisch-Bad Windsheim: Soziale Verantwortung und solidarische Gemeinschaft
Heute unterhält der AWO Kreisverband Neustadt/Aisch-Bad Windsheim mehrere Pflegeeinrichtungen und betreut eine große Zahl an Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen. Die verschiedenen Anbieter umfassen unter anderem das Marie-Juchacz-Heim mit 140 Plätzen, die Seniorenresidenz mit 98 Wohnungen in Neustadt sowie das Pflegeheim in Langenzenn mit 113 Plätzen. Im Rückblick auf 75 Jahre AWO im Landkreis zeigt sich eine durchgehende Entwicklung hin zu einer umfassenden und solidarischen Betreuung sowie Integration sozialer Dienste, die den Menschen in ihrer jeweiligen Lebensphase Unterstützung bieten. In den Worten von Heinz Stöckel: "Einer guten Sache zu dienen, gibt dem Leben Inhalt und Sinn." Die AWO ist und bleibt deswegen ein lebendiger und relevanter Bestandteil der kommunalen Gemeinschaft.

➔ **Weitere Informationen:**
www.awo-neustadt.de

Der AWO Kreisverband Neustadt/Aisch-Bad Windsheim heute auf einen Blick

Pflegeeinrichtungen in Neustadt/Aisch seit 1987:

- ▶ Marie-Juchacz-Heim mit 140 Plätzen
- ▶ Seniorenresidenz mit 98 Wohnungen
- ▶ Ganz neu ist ein Gebäude neben dem Seniorenheim entstanden mit sieben Wohnungen für zwölf Mitarbeitende
- ▶ Ambulanter Pflegedienst in Neustadt/Aisch

Therapiezentrum „Sachsengrund“ seit 1994

- ▶ Platz für 53 Bewohner*innen und zwölf im Betreuten Wohnen

Pflegeeinrichtungen in Langenzenn – seit 2009

- ▶ Betreutes Wohnen mit 30 Wohnungen
- ▶ Pflegeheim mit 113 Plätzen

Pflegeeinrichtungen Cadolzburg seit 2016

Die Einrichtung wurde über mehrere Jahre in verschiedenen Bauabschnitten erweitert.

- ▶ Pflegeheim mit 56 Plätzen
- ▶ Betreutes Wohnen mit 160 Wohnungen

Der Kreisverband beschäftigt derzeit hauptamtlich 500 Mitarbeitende in Pflege, Verwaltung und Service und ca. 50 Ehrenamtliche.

Bereits seit 1993 ist die Geschäftsführung in der Hand von Robert Schneider, der kontinuierlich bis heute mit großem Sachverstand und viel Fingerspitzengefühl die Einrichtungen leitet.

Von Seiten des Kreisverbandes werden acht ehrenamtliche Ortsvereine unterstützt, in denen unterschiedlichste Aktionen und Freizeitmöglichkeiten stattfinden: Bad Windsheim, Diespeck, Burgbernheim, Emskirchen, Markt Erlbach, Neustadt, Sugenheim und Uffenheim.

Die Leitsätze und das Leitbild der Arbeiterwohlfahrt haben Gültigkeit und wirken mit den Grundprinzipien Toleranz, Gerechtigkeit und einem solidarischen Miteinander bis zum heutigen Tag in unsere Gesellschaft.

Zwei Kolleginnen, die das Arbeiten bei der AWO schätzen: Julia Brendel und Yvonne Große



Viel mehr als nur ein Job

Vom Kitakind zur Kindergartenleitung, von der Kitamama zur Bereichsleitung – bei Julia Brendel und Yvonne Große waren ganz persönliche Erfahrungen ausschlaggebend, sich für die AWO als Arbeitgeber zu entscheiden. Mehrfach kreuzten sich ihre Lebenswege und daraus entstand eine enge Verbindung.

Julia, Dein Weg bei der AWO begann schon ganz früh.

Julia Brendel: Ja, mein AWO-Leben begann schon als Kindergartenkind in der AWO Kita Erlangen in der Gruppe von Sabine Halbgebauer, die mittlerweile Multiplikatorin für offene, bedürfnisorientierte Arbeit im Kitafachbereich des AWO Bezirksverbands ist. Auch nach Ende der Kindergartenzeit riss der gute Kontakt niemals ab – an jedem Zeugnistag rannte ich auf dem Heimweg schnell bei ihr in der Kita vorbei, um mein Zeugnis zu zeigen. Alle freiwilligen Schulpraktikas leistete ich dort ab.

Nach der Schulzeit entschied ich mich für die einjährige Ausbildung als Kinderpflegerin in der AWO Krippe. Das war ein tolles Jahr, und ich habe mich sehr wohl gefühlt. In der Zeit wuchs der Wunsch, Erzieherin zu werden, und ich trat nach der Ausbildung eine Stelle in der AWO Kita Erlangen an. Motiviert durch meine Kollegin Yvonne habe ich mich hier immer weiter entwickelt bis zur jetzigen Position als Einrichtungsleitung.

War es im Rückblick wichtig für Dich, dass jemand da ist, der mehr in Dir sieht?

Julia Brendel: Definitiv. Ich habe von Tag eins gespürt, dass Yvonne mich unterstützt. Neue Aufgaben reizen mich, und sie hat mir das zugetraut und mich ermutigt, Verantwortung zu übernehmen. Yvonne war die treibende Kraft für meine Bewerbungen als Stellvertretung bzw. Einrichtungsleitung. Sie war auch danach immer für mich da, das hat wunderbar geklappt.

Yvonne Große: Bei mir lief es ganz ähnlich. Ursprünglich lernte ich die AWO als Kindergartenmama kennen, und die Verbindung blieb weiter bestehen. Meine Kollegin Sabine Halbgebauer hat in mir das Potenzial gesehen und hat mich dazu ermutigt, mich immer weiter zu entwickeln. Als Bereichsleitung unterstütze ich mittlerweile die mittelfränkischen Kitas unter anderem bei der Einarbeitung von Einrichtungsleitungen, bei der Eröffnung und dem Aufbau neuer Häuser, in der Mitarbeiterführung, der Kommunikation mit den Eltern, bei wirtschaftlichen Anliegen der Häuser und bin als interne Auditorin tätig.

Gebt Ihr das auch so weiter?

Julia Brendel: Ja, mir ist es wichtig, im Team da anzuknüpfen, wo die Stärken der einzelnen Person liegen. Dass z. B. Kinderpfleger*innen die Chance haben, sich erzieherisch weiterzuentwickeln und dass Praktikant*innen eine Ausbildung einschlagen können, die sie interessiert.

Yvonne Große: Oft sieht man die Stärken eines Menschen schon, bevor er oder sie sich dessen selbst bewusst ist. Und manchmal sind berufliche Wege auch nicht ganz gerade. Deshalb ist es schön, wenn Menschen nach einem ersten Hereinschnuppeln in unseren Beruf, z.B. beim FSJ, und einem kleinen Umweg über eine andere Ausbildung wieder zu uns zurückkommen und dann in der Kita richtig durchstarten und sich Schritt für Schritt weiterqualifizieren.

Ihr seid beide Führungskräfte. Habt Ihr noch Zeit für ein Privatleben?

Yvonne Große: Natürlich. Vor allem seitens des Trägers spüre ich hier schon immer große Unterstützung. So begann mein Leben als Leitung mit vier jungen Kindern

Basd scho! – Die AWO in Ober- und Mittelfranken

Als großer, verlässlicher Arbeitgeber mit rund 10.000 Mitarbeiter*innen ist die AWO in Ober- und Mittelfranken DAS bunte Sozialunternehmen in Franken. Jeden Tag leisten wir einen wichtigen Beitrag im Leben von Menschen aller Altersgruppen – überall dort, wo Hilfe benötigt wird. Als Arbeitgeber nehmen wir Rücksicht auf individuelle Lebensumstände und entwickeln gemeinsam mit unseren Mitarbeiter*innen passende Lösungen, damit sie Beruf und Privatleben gut vereinbaren können.

Du passt als Mitarbeiter*in zu uns ins #TeamAWO, wenn Du...

- überzeugt bist, dass Herausforderungen am besten mit gebündelten Kräften bewältigt werden können,
- den Mut hast, ehrlich und direkt miteinander umzugehen,
- unvoreingenommen bist und Deinen Mitmenschen mit Offenheit und ohne Vorurteile begegnest,
- Lust am Mitgestalten hast und Dich und die AWO mit Deinen Ideen weiterentwickeln möchtest.



Gemeinsam erfolgreich im Verbund: Der Zusammenschluss von 15 Gliederungen stärkt uns und macht uns zu einem noch attraktiveren Arbeitgeber.

und einem sehr langen Arbeitsweg. Schon damals wurde hier auf die persönlichen Belange eingegangen, und ich konnte diese Stelle mit einer 4-Tage-Woche antreten. Das war vor 10 Jahren noch keine Selbstverständlichkeit in unserer Berufssparte.

Julia Brendel: Das kann ich bestätigen. Uns wird sehr großes Vertrauen entgegengebracht, und wir geben das auch an unser Team weiter. Dann klappt es auch, die beruflichen Anforderungen und das Privatleben gut unter einen Hut zu bringen.

Habt Ihr trotz aller Anforderungen noch das Gefühl, dass Ihr Dinge bewegen könnt?

Julia Brendel: Absolut. Ich habe sehr viel Spielraum bei Entscheidungen, trage aber auch mehr Verantwortung. Diesen Vertrauensvorschuss habe ich seit dem ersten Tag.

Yvonne Große: Definitiv, das ist der Motor des täglichen Tuns. Im engen Kontakt mit unseren Häusern zu stehen, zu sehen, was die Teams täglich stemmen: sie erhalten den Regelbetrieb aufrecht, leisten pädagogisch wertvolle Arbeit und haben dabei die Kinderrechte im Blick.

Kitafachkräfte werden überall gesucht. Was treibt Euch an, bei der AWO und nicht woanders zu arbeiten?

Yvonne Große: Für mich ist es der wertschätzende, vertrauensvolle Umgang miteinander. Gerade die Transparenz schätze ich sehr. Gleichzeitig kann man sich bei der AWO frei entfalten, und es wird auch ein Stück weit erwartet, dass Du als Kita-Leitung Dein eigenes kleines Unternehmen vor Ort leitest, da unsere Kitas teilweise große Distanzen zu anderen Kitas bzw. zum Träger haben. Engagement wird gesehen und wahrgenommen.

Julia Brendel: Stimmt. Mich motiviert auch, dass meine Vorgesetzten einen pädagogischen Hintergrund haben. Für sie sind nicht allein Zahlen wichtig, sondern auch die Qualität unserer Betreuung. Es gibt sehr viel Verständnis und Empathie, aber auch klare Ansagen, wenn das nötig ist. Das gibt mir das Gefühl, dass ich nicht nur als Einrichtungsleitung zähle, sondern als Mensch mit allem, was mich ausmacht, gesehen werde.

Vielen Dank Euch beiden, dass Ihr den WIR-Lesern diesen Einblick in Euer AWO-Leben gewährt habt!

➔ **Weitere Informationen:**
www.awo-jobs-omf.de





Gelebte Demokratie in Kindertagesstätten

Die frühkindliche Bildung spielt eine entscheidende Rolle in der Entwicklung von Kindern. In diesem Kontext gewinnt das Konzept der gelebten Demokratie in Kindertagesstätten zunehmend an Bedeutung. Es geht darum, Kindern nicht nur theoretisches Wissen über demokratische Prinzipien zu vermitteln, sondern ihnen auch die Möglichkeit zu geben, diese aktiv zu erleben und zu praktizieren.

Gelebte Demokratie in Kindertagesstätten basiert auf den Prinzipien der Partizipation, Gleichheit und Respekt. Kinder sollen als aktive Mitgestalter ihrer Umgebung wahrgenommen werden. Dies bedeutet, dass ihre Meinungen und Wünsche ernst genommen werden und sie in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Ein demokratisches Miteinander fördert nicht nur das Selbstbewusstsein der Kinder, sondern auch ihre sozialen Kompetenzen.

Umsetzung in der Praxis

1. Partizipation im Alltag: Kinder sollten die Möglichkeit haben, an alltäglichen Entscheidungen teilzuhaben. Dies kann durch regelmäßige Kinderkonferenzen geschehen, in denen sie Themen ansprechen und Lösungen erarbeiten können. Auch die Gestaltung des Gruppenraums oder die Auswahl von Aktivitäten können gemeinsam entschieden werden.

2. Rollen und Verantwortlichkeiten: Indem Kindern bestimmte Rollen und Verantwortlichkeiten übertragen werden, lernen sie, Verantwortung zu übernehmen. Dies kann durch die Einführung von „Küchenchefs“,

„Aufräumteams“ oder „Paten“ geschehen, die für bestimmte Aufgaben zuständig sind.

3. Konfliktlösung: Ein wichtiger Aspekt der Demokratie ist die Fähigkeit, Konflikte konstruktiv zu lösen. In Kindertagesstätten sollten Kinder lernen, ihre Konflikte selbst zu klären, indem sie beispielsweise „Streitgespräche“ führen oder Mediationstechniken anwenden.

4. Vielfalt und Inklusion: Gelebte Demokratie bedeutet auch, Vielfalt zu akzeptieren und zu feiern. Inklusion sollte ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit sein, um allen Kindern die gleichen Chancen zu bieten und ein respektvolles Miteinander zu fördern.

Positive Effekte

Die Implementierung einer demokratischen Kultur in Kindertagesstätten hat zahlreiche positive Effekte:

- ▶ **Stärkung des Selbstbewusstseins:** Kinder, die in Entscheidungsprozesse einbezogen werden, entwickeln ein stärkeres Selbstbewusstsein und ein Gefühl der Eigenverantwortung.
- ▶ **Förderung sozialer Kompetenzen:** Durch die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen lernen Kinder, Empathie zu entwickeln und respektvoll miteinander umzugehen.
- ▶ **Vorbereitung auf die Zukunft:** Indem Kinder frühzeitig mit demokratischen Prinzipien in Berührung kommen, werden sie besser auf die Herausforderungen des Lebens vorbereitet und entwickeln ein Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge.

Auch übergeordnet setzen wir uns für Beteiligung der Kinder im Stadtbild ein. So hat der AWO Kreisverband Nürnberg e.V. einen festen Sitz in der Kinderkommission der Stadt Nürnberg.

Fazit

Gelebte Demokratie in Kindertagesstätten ist ein wichtiger Schritt zur Förderung von Partizipation und Verantwortungsbewusstsein bei Kindern. Durch die aktive Einbeziehung in Entscheidungsprozesse, die Übertragung von Verantwortung und die Förderung von Vielfalt können Kinder nicht nur ihre sozialen Kompetenzen stärken, sondern auch zu selbstbewussten und verantwortungsbewussten Mitgliedern der Gesellschaft heranwachsen. Es liegt an den Fachkräften in den Einrichtungen, diese Prinzipien in den Alltag zu integrieren und somit eine demokratische Kultur zu schaffen, die die Entwicklung der Kinder nachhaltig unterstützt.

➡ **Weitere Informationen:**
 Sarah Wilke, Bereichsleitung Kitas beim
 AWO KV Nürnberg-Stadt e.V.
www.awo-nuernberg.de



CARO ERMITTELT ... gegen Spam-Mailer und Love-Scammer, Schockanrufe und Scheinverbrechen

Was tun bei Internetbetrug, Schockanruf, modernem Heiratsschwindel und anderen Alltagsverbrechen? Furchtlose Selbstversuche mit Rat und Tat – nicht nur für Krimi-Fans.

Hobbydetektivin Caro stolpert vor der Haustür über die spannendsten (wahren) Kriminalfälle. Wittert sie Betrug, nimmt sie mit ihren ganz eigenen Methoden die Ermittlungen auf. Als Rächlerin der Reingelegten untersucht Caro kriminelle Phänomene des Alltags. Sie lernt, wie man Schufte und Schurkinnen identifiziert und findet Formeln zur Abwehr jeglichen Betrugs. Auf dass niemand mehr reinfalle!

Dieses Buch kannst Du gewinnen. Sende das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München oder per E-Mail an redaktion@awo-bayern.de, Absender nicht vergessen! Einsendeschluss ist der 23.05.2025.

Mitarbeiter*innen des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner*innen werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

CARO ERMITTELT

... gegen Spam-Mailer und Love-Scammer, Schockanrufe und Scheinverbrechen
Caroline Labusch,
erschienen 2024 im Penguin Verlag
ISBN 978-3-328-11044-6, 13,00 € (D)

englischer Jagdhund	populär gebliebene Lied	Gebäude	asiatischer „Schneemensch“	fließendes Gewässer	englisch: lesen	ägyptischer Gott der Erde	Hartgummi (Kautschuk)	ugs.: einen	professionell betreuen	Fluss in Bayern	süd-norweg. Küstenstadt	Speicherbaustein (Abk.)
▶	▼		○ 11	Südamerikaner	▶	▶	▶	▶	○ 3		▶	▶
▶			Geburtsvorgang beim Schaf	Meeresbodenerschütterung						Hebrideninsel		
eh. Autorennstrecke in Berlin		Hauptstadt von Portugal			○ 7			den Inhalt entfernen		ältester Sohn Noahs (A.T.)		
Fluss in Pommern			US-Filmkomödie (2012)		Frauenname	undichte Stellen am Schiff	○ 12		○ 1		afrikanische Runddörfer	
verhaltener Zorn	○ 2			Nachfolger der KSZE	„gefällt mir“ anklicken	○ 5		Umhängehandwärmer		Teil der Ritterrüstung		
▶		französisch: mir	Salz der Ölsäure	○ 8		Filmstar, ... Thurman	Zugewinn					
Mittelerde-Fiesling (Tolkien)	Verein für Hochbegabte				Abk.: siehe auch	Amtsprache in Pakistan				babylonische Gottheit	○ 10	
Vorname des österr. Malers Schiele		○ 6	Ruin			○ 4						
arabische Langflöte		europ. Fußballbund (Abk.)			Sohn Jakobs (A.T.)			Schöffengericht im MA	○ 9			



Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Tel. 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de
www.awo-bayern.de

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.),
Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti,
Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:

Stephanie Roderer, www.studio-pingpong.de
Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken:

Sonja Borzel (Vorstandsvorsitzende), Sandra Wendorf,
Kerstin Gardill, Martina Krahrmer, Jeanette Haag
Tel. 0911 4508-0, Fax 0911 4508-135
redaktion@awo-omf.de, www.awo-omf.de

Redaktionsanschrift:

AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.,
Karl-Bröger-Str. 9, 90459 Nürnberg

Hinweis:

Die Beiträge stellen die Meinung des/der Verfasser/
in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Layout und Grafik Ausgabe „WIR“ Ober- und Mittelfranken:

AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.,
Karl-Bröger-Str. 9, 90459 Nürnberg

Druck:

bonitasprint gmbh
Max-von-Laue-Str. 31, 97080 Würzburg
Tel. 0931 90083-0, Fax 0931 90083-50
www.bonitasprint.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

ISSN 2191-1479

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag
enthalten.

Bildnachweis:

Titel: freelink.com

Bildnachweis „Wir in Ober- und Mittelfranken“:

S. 12–13 © Pixabay, © AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.
S. 16–17 © AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.
S. 14 © AWO Kreisverband Mittelfranken-Süd e.V.
S. 15 © AWO Kreisverband Nürnberger Land e.V.
S. 16–17 © AWO Kreisverband Neustadt/Aisch-Bad Windsheim e.V.
S. 18–19 © AWO Bezirksverband Ober- und Mittelfranken e.V.
S. 20 © AWO Kreisverband Nürnberg e.V.
S. 22 © Christine Schmitt, AWO Kreisverband Forchheim e.V.

Auflage: 42.500 Stück

Dieses Magazin wurde auf 100% Recyclingpapier gedruckt, das mit dem EU-Ecolabel und dem Blauen-Engel-Siegel ausgezeichnet ist. Die gesamte Produktion des Magazins entspricht den Kriterien des Blauen Engels nach DE UZ 195.

„Träume aus Papier“

Ein innovatives Kunstprojekt - unterstützt von Aktion Mensch

Der Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Forchheim e.V. hat im November das Projekt „Träume aus Papier“ durchgeführt, das durch die Unterstützung von Aktion Mensch ermöglicht wurde. Dieses Projekt bot zehn Kindern und Jugendlichen eine kreative Plattform, auf der sie ihre künstlerischen Talente entfalten konnten.

„In unserer Gesellschaft ist die Förderung von Chancengleichheit bei Kindern von enormer Bedeutung“, so Projektleitung Christine Schmitt. „Träume aus Papier“ hat auf diesen Bedarf reagiert, indem es den jungen Teilnehmer*innen die Möglichkeit gab, eigenständige künstlerische Ideen und Visionen zu entwickeln. Unter der Leitung der erfahrenen Kunstpädagogin Nadine Smirnova wurden sie ermutigt, ihre Kreativität durch die Gestaltung von Kostümen aus Zeitungspapier zum Ausdruck zu bringen. Diese innovative und partizipative Herangehensweise förderte nicht nur die Kreativität und Eigeninitiative, sondern auch die sozialen Kompetenzen und das Gemeinschaftsgefühl der jungen Menschen. Darüber hinaus wurden die Teilnehmenden sensibili-

siert für den sozialen und ökologischen Nutzen der Wiederverwendung von Materialien, ein weiterer wichtiger Aspekt der Initiative.

Das Projekt erstreckte sich über drei spannende Projekt-tage im November. Am letzten Tag fand ein professionelles Fotoshooting statt, bei dem die Kunstwerke der Teilnehmer*innen in Szene gesetzt und den Eltern sowie Geschwistern vorgestellt wurden. Diese Veranstaltung diente nicht nur der Präsentation, sondern auch der Bestärkung des Selbstbewusstseins der Kinder und Jugendlichen.

Geplant ist, die aufgenommenen Bilder in einer Ausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Einrichtungen, die daran interessiert sind, die Fotos für eine Ausstellung zu nutzen, können sich gerne unter untenstehendem Kontakt melden.

➤ **Weitere Informationen:**
Text und Foto: Christine Schmitt
christine.schmitt@awo-forchheim.de



Am letzten Tag des Projekts zeigen die Kinder ihre eigens erdachten und kreierte Kostüme. In der Mitte steht Kunstpädagogin Nadine Smirnova, die ein beeindruckendes Kleid aus Zeitungen gestaltet hat.

FRISCH GEDRUCKT UND BEREIT FÜR DICH!

DIE NEUEN AWO-FLYER.

Die neuen AWO-Flyer sind da
und warten darauf, von Dir
verteilt zu werden!

Informiere über unseren Einsatz
für mehr WIR in unserer
Gesellschaft und gewinne neue
Mitglieder für unsere AWO-
Familie!

Die kompletten Flyer findest
Du auf unserer Website:
awo-bayern.de/neue-awo-flyer/

Bestell die fertigen Flyer bei:
Alexander Schäflein
Haßfurter MEDIENPARTNER
a.schaefflein@has-mp.de
Telefon 09521/699-12

Oder fordere die Druckdaten an bei:
petra.dreher@awo-bayern.de



**Arbeiterwohlfahrt · Bezirksverband
Ober- und Mittelfranken e.V.**

Karl-Bröger-Str. 9 · 90459 Nürnberg

Telefon 0911 4508-0 · Fax 0911 4508-135

redaktion@awo-omf.de · www.awo-omf.de

ISSN 2191-1479



Zusammenhalt ist unsere Stärke

Deine Spende für mehr Herz und Miteinander.

Unterstütze uns mit Deiner Spende.

Frühjahrssammlung: 7. April – 13. April 2025

Mehr Infos: www.awo-bayern.de